

Positive Aussichten

Vor allem in den USA, in Teilen von Europa und in den Boom-Regionen Asiens will der Verpackungsmaschinenspezialist Schubert weiter zulegen.

Die Gerhard Schubert Gruppe konnte 2014 kräftig zulegen. Das Crailsheimer Maschinenbauunternehmen erzielte einen konsolidierten Umsatz von 228 Millionen Euro (+14 Prozent).

Auch für die nächsten Jahre stehen die Zeichen weiter auf Wachstum. So sollen die ohnehin guten Umsätze in Nordamerika, besonders in den USA, durch eine Umstrukturierung des Vertriebs innerhalb von fünf Jahren verdoppelt werden. Die Firmen-Gruppe erzielte in den USA und Kanada zuletzt einen Umsatz von 46 Millionen Euro.

Auch in Teilen Europas lief es für Schubert 2014 besonders gut. In Großbritannien lag der Umsatz bei 18 Millionen Euro – ganze 46 Prozent mehr als noch ein Jahr zu-

vor. Zu den Erfolgen trugen alle Firmenbereiche bei. So erzielte Schubert System Elektronik einen Umsatz von 31 Millionen Euro (+12,4 Prozent), Schubert & Edlmann 7,7 Millionen Euro, und der Anlagenbauer der Schubert Gruppe, die IPS, erzielte 54,2 Millionen Euro.

Mit dem Baubeginn für ein neues Montagewerk in Crailsheim setzt Schubert auf eine Steigerung der Serienproduktion und damit auf „eine weitere Erhöhung der Pro-Kopf-Produktivität“. Mit dem Werk, das im Herbst diesen Jahres eröffnet werden soll, sichert Schubert die Erfüllung seines eigenen Fünf-Jahres-Planes. Innerhalb dieses Zeitraums, erläutert der kaufmännische Leiter Peter Gabriel, „halten wir ein jährliches

Wachstum von acht bis zehn Prozent für möglich.“

Die Vereinigten Staaten bieten dem Unternehmen im Bereich der Sekundärverpackungen enorme Möglichkeiten. Im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ wird bereits heute rund ein Fünftel des Gesamtumsatzes erwirtschaftet. Aber auch in den Benelux-Ländern, Frankreich, der Türkei und Polen sowie in Teilen Chinas rechnen sich die Vertriebsleute von Schubert gute Chancen aus.

Schubert investiert kontinuierlich acht bis zehn Prozent des Umsatzes in den Bereich Forschung und Entwicklung und liegt mit Innovationen wie etwa der „schaltschranklosen TLM-Maschine“, dem „3D-Scanner“ für Verpackungsmaschinen und dem Transportroboter „Transmodul“ an der Spitze der technologischen Entwicklung in der Verpackungsbranche.

Die Crailsheimer Verpackungsexperten wollen in Zukunft vermehrt komplette Linienkonzepte entwickeln, die alle Schritte vom Abfüllen des Produkts bis zur Palettierung und Übergabe an die Warenlogistik abdecken. *ibe/pm*



Vorhaben: Der Vertrieb des Transmoduls soll unabhängig vom Kauf einer Schubert Verpackungsmaschine verstärkt werden. *Foto: Schubert*



Lösung: Die Zusammenarbeit zwischen FIMA und Kärcher-Mitarbeitern verlief bestens. *Foto: FIMA*

Gelungene Kooperation

FIMA Maschinenbau und Kärcher haben Projekt erfolgreich gemeistert.

Einer der weltweit größten Düngerproduzenten benötigt für die Herstellung von Phosphordünger als Hilfsstoff Schwefelsäure. Um das aggressive Gas zu fördern, setzt das Unternehmen einen Verdichter ein.

Mit dem Gas werden Feststoffe transportiert, die sich am Lauf rad des Verdichters ansetzen und zu unliebsamen Vibrationen führen. Dadurch muss der Verdichter von Zeit zu Zeit gesäubert werden, was zu Produktionsausfällen führt. Das Unternehmen betreibt als Ersatz einen zweiten Verdichter, um die Ausfälle zu minimieren.

FIMA Maschinenbau erhielt den Auftrag, einen neuen Verdichter mit reduzierten Still-

standszeiten zu konstruieren. Die Ingenieure konzipierten die große Anlage (Leistung drei Megawatt) komplett neu: Das Laufrad wurde so gestaltet, dass möglichst wenig Anhaftungen möglich sind. Doch das Problem der Anhaftungen und der Säuberung konnte das Entwicklerteam bei FIMA Maschinenbau zunächst nicht lösen. Projektleiter Rainer Dietz wurde jedoch vor Ort fündig: Beim in der Nachbarschaft ansässigen Reinigungsspezialisten Kärcher.

Es formierte sich ein Entwicklungsteam. Die Lösung: Eine Anlage, die ähnlich wie in der Pharmaindustrie, während des Prozesses gereinigt wird. Allerdings muss die Produktion der

Schwefelsäure für das Entfernen der Anhaftungen kurz unterbrochen werden – Säure und Wasser würden sonst ein explosives Gemisch ergeben. Das eingebaute Reinigungssystem entfernt die Anhaftungen und die Produktion läuft nach kurzer Zeit weiter. „Die Zusammenarbeit mit Kärcher hat bestens geklappt“, betont FIMA-Geschäftsführer Stephan Jakob. „Alle Mitarbeiter haben sich bei der Entwicklung des neuartigen Verdichters richtig engagiert. So haben wir einen weiteren Meilenstein in der Firmengeschichte erreicht.“ Und auch der Kunde ist von der Lösung begeistert. *pm*